

Un musée  
Ville de Genève

[www.mah-geneve.ch](http://www.mah-geneve.ch)



VILLE DE  
GENÈVE



# PRESSEDossier SCHWEIGEN UND STILLE

MUSÉE RATH, GENÈVE  
14. JUNI – 27. OKTOBER 2019

# M

# Schweigen und Stille

MUSÉE RATH, GENÈVE  
14. JUNI – 27. OKTOBER 2019

## PRESSEMITTEILUNG

### Schweigt die Kunst?

*Genf, Januar 2019* – Die grosse Sommerausstellung des Musée Rath ist dieses Jahr einem ungewöhnlichen Thema gewidmet: dem Schweigen und der Stille in der Kunst. Ist der Ausdruck «stumme Dichtung», mit dem in der Antike die Malerei bezeichnet wurde, berechtigt? Die Schau, die zahlreiche fächerübergreifende Leihgaben von öffentlichen Institutionen und Privatsammlern vereint, lüftet den Schleier über den verschiedenen Formen des Schweigens und der Stille, die vom späten 15. Jahrhundert bis heute einen Ausdruck in der Kunst fanden.

Die Vorstellung, dass Museen neue Kultorte sind, in denen die Stille der Kontemplation herrscht, ist nicht neu. Das Musée Rath will dieser Idee auf den Grund gehen mit der Durchführung einer Ausstellung über das Thema des Schweigens und der Stille in der Kunst. Ist das Stillleben das Musterbeispiel für die Stille in der Kunst, so lassen sich auch andere Motive mit dem Schweigen verbinden: die Genreszene, deren Figuren mit Alltagsarbeiten beschäftigt sind oder lesen; das Bild des Paares, das unfähig zur Kommunikation ist; der Gläubige angesichts der Erscheinung des Sakralen; die Interieurszenen ohne jede menschliche Präsenz; das von Melancholie geprägte Selbstporträt oder Porträt; die Landschaft, die eine unversehrte Natur zeigt; die abstrakten Räume... Der Ausstellungsrundgang behandelt diese verschiedenen Themen quer durch die Jahrhunderte und hebt dabei die Beziehungen zwischen alter Kunst und heutigem Schaffen besonders hervor. Um voll von der Schau profitieren zu können, sind die Besucher\*innen eingeladen, sich selber einzubringen. *Schweigen und Stille* wendet sich an die Subjektivität und die Emotionen, die eine jede und ein jeder auf die Werke projiziert.

Die Ausstellung vereint die grossen Namen der europäischen Kunst (Barraud, Bruegel, Burnat-Provins, Corot, Courbet, Dürer, Fantin-Latour, Hammershøi, Hodler, Liotard, Morandi, Music, Rembrandt, Vallotton, Woog) und der Gegenwartskunst (Collishaw, Huber, Marclay, Turell). Fast ein Drittel der rund 130 Gemälde, Skulpturen, Druckgrafiken, Videos und Installationen stammt aus den Sammlungen des MAH. Der grösste Teil der Werkauswahl ist der Grosszügigkeit institutioneller und privater Leihgeber (Schweiz, Frankreich, Italien und Deutschland) zu verdanken.

## **Kuratorium**

Lada Umstätter, Chefkonservatorin

## **Wissenschaftliche Zusammenarbeit / Musée d'art et d'histoire (MAH)**

Sylvie Aballea, Ingrid Comina, Bénédicte De Donker, Mayte Garcia, Caroline Guignard,  
Elisa de Halleux, Brigitte Monti, Christian Rümelin

## **Szenografie**

atelier oï, La Neuveville

## **Leihgeber**

Collection Augusto et Francesca Giovanardi (Mailand), Collection Pictet (Schweiz), Collections privées (Berlin, Brüssel, Genf, Lausanne, Paris, Sitten, St. Gallen, Zürich), Fondation de l'Hermitage, (Lausanne), Fonds d'art contemporain de la Ville de Genève (FMAC), Fonds régional d'art contemporain (Collection 49 Nord 6 Est - FRAC Lorraine, Metz), Galerie Blain Southern (London), Galerie De Jonckheere (Genf), Galerie Ditesheim & Maffei Fine Art SA (Neuenburg), Galerie Florence Loewy (Paris), Galerie Paula Cooper (New York), Galerie Salomon Lilian (Amsterdam, Genf), Musée d'art du Valais (Sitten), Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel, Musée des beaux-arts de La Chaux-de-Fonds, Musée des beaux-arts du Locle, Musée des beaux-arts d'Orléans, Musée des beaux-arts de Strasbourg, Musée de l'Œuvre Notre-Dame / Arts du Moyen Âge (Strassburg), Musée Jenisch (Vevey).

Mit Unterstützung der Galerie De Jonckheere, Genf

## **Katalog**

*Silences* Ausstellungskatalog / unter der Leitung von Lada Umstätter mit Beiträgen von Jan Blanc, Sylviane Dupuis, Alix Fiasson, Elisa de Halleux, Gabriel Umstätter.

Ko-Edition zwischen dem Musée d'art et d'histoire, Genf, und den Editions Favre, Lausanne.

Erhältlich am Eingang des Musée Rath und des MAH

Die poetische Suite *Muta eloquentia. 19 leçons de silence* von Sylviane Dupuis, Bühnenautorin, Essayistin und Kritikerin, wurden speziell für diese Publikation geschaffen und liessen sich von den ausgestellten Werken inspirieren.

## **Kontakt**

### **Pressedienst**

Sylvie Treglia-Détraz

Musées d'art et d'histoire, Genf

T +41 (0)22 418 26 54

sylvie.treglia-detraz@ville-ge.ch

## **Praktische Informationen**

### **Musée Rath**

11–18 Uhr geöffnet (Montags geschlossen)

Eintritt kostenpflichtig. Frei bis 18 Jahre und am ersten Sonntag des Monats

**Eröffnung am 13. Juni 2019, ab 18 Uhr**

**Website:** [www.mah-geneve.ch](http://www.mah-geneve.ch)

**Facebook:** mahgeneve

**Blog:** [www.blog.mahgeneve.ch](http://www.blog.mahgeneve.ch)

**Twitter :** @mahgeneve

# Schweigen und Stille

MUSÉE RATH, GENÈVE  
14. JUNI – 27. OKTOBER 2019

## PRESSEMAPPE

### 1. Konzept der Ausstellung

Ihrem Wesen nach schweigt die bildende Kunst, wie der Ausdruck «stumme Dichtung» andeutet, mit dem seit der Antike die Malerei bezeichnet wird. Doch schweigt deshalb jedes Kunstwerk? Es gibt geschwätzige, ja sogar kreischende Gemälde, und es gibt andere, die sich still verhalten. Manche laden zur Innerlichkeit des Gebets ein, andere öffnen sich auf die Betrachtung des Unendlichen, einige verblüffen oder erschrecken uns, andere sind rätselhaft und verschwiegen und scheinen eine Materialisierung des Unsagbaren zu sein.

Diese Ausstellung, die Gattungen, Motive und Epochen mischt, stellt uns verschiedene Formen des Schweigens und der Stille vor, die nicht einfach als Abwesenheit von Lärm, Ton oder Rede zu verstehen sind, sondern auch als Zustand, als eine Präsenz in der Welt, die manche Werke uns in verdichteter Form darbieten. Ausgehend von der Subjektivität des Betrachters, stellt uns die Schau die ganze Spannweite der Erfahrungen der Stille vor, die besänftigend oder angsterregend, einsam oder mit anderen geteilt, alltäglich oder aussergewöhnlich, intim, metaphysisch oder mystisch sein kann. So setzt sie sich mit der Weise auseinander, in der uns die Kunstschaffenden das Schweigen und die Stille *sehen* und dadurch *erleben* lassen.

### 2. Ausstellungsrundgang

Ein erster Teil, in dessen Mittelpunkt die menschliche Figur steht, stellt die Inszenierungen des stillen Alltags von den Holländern des Goldenen Zeitalters über Liotard bis zu Corot und Fantin-Latour vor. Einen Gegensatz zu diesen idealisierten Darstellungen bilden jene des Ungesagten, für die Vallotton anschauliche Beispiele liefert. Einen Vorzugsplatz nimmt das stille Genre par excellence ein, das Stilleben mit seinen beiden sich ergänzenden Aspekten, dem stillen Leben (*still life*) und der Eitelkeit, Einladung zur Meditation über die Endlichkeit des Lebens (Brueghel, Collishaw, Neu, Stoskopff). Daran schliesst sich der Raum der religiösen Stille an mit Werken, die zur Andacht einladen und die grosse Vielfalt der Reaktionen gegenüber der Erscheinung des Sakralen von der Ekstase über die Todesangst bis zur Fassungslosigkeit zeigen (Baugin, Rembrandt, Ribera). Eine weitere Form dieser Verunsicherung ist die Melancholie, Quelle überraschender symbolischer Darstellungen (Carrière, Dürer, Mark Lewis) und ergreifender Selbstbildnisse (von Liotard bis François Barraud), aber auch Ursprung einer Erneuerung traditioneller Genres, die bis zu einer reinen Poesie der Stille voran-

getrieben werden können (Hammershøi, Morandi, Mušič). Melancholie und Träumerei eröffnen den grösseren Raum der Stille, der konkret in Form der Landschaft (Calame, Clot, Hodler, Huck), aber auch mental oder abstrakt sein kann, mit allen Zwischenstufen der symbolischen (Gertsch, Rossi) oder konzeptuellen Räume (Edmondson, Huber, Joly, Serra, Turell). Schliesslich wird die Erfahrung der Stille durch Werke veranschaulicht, die einer reichhaltigen Zwischenzone zwischen Musik und bildender Kunst angehören (Appia, Cage, Marclay).

### 3. Sektionen

#### 1) Vom Lärm zur Stille

Warum eine Ausstellung über Schweigen und Stille veranstalten? Ist Stummheit nicht der natürliche Zustand der unbelebten Dinge, der folglich auch für jedes Gemälde und jede Skulptur gilt? Eine der Herausforderungen der Künstler besteht denn auch darin, dieses ursprüngliche Schweigen zu überwinden, um die Unruhe, den Lärm und die Raserei der Welt spürbar zu machen. Vor dem Betreten der Welt der stummen Werke und um deren Natur besser zu bestimmen, zeigt eine Auswahl von Bildern, wie es dem Künstler gelingt, einen Toneffekt oder sogenannte «laute» Szenen zu schaffen (Jagdhunde, die über ein Wildschwein herfallen, eine Gesangsgruppe, eine Seeschlacht, ein lachender Mann oder eine Frau, die sich das Reden versagt...).

#### *Japanischer Holzschnitt*



**Aimé Barraud** (1902-1954)  
*Japanischer Holzschnitt*, um 1930  
Öl auf Leinwand, 46 x 64,5 cm  
Inv. 636  
Musée des beaux-arts de La Chaux-de-Fonds  
© Rechteinhaber  
Foto : P. Bohrer

Das Bild im Bild ist ein selbstreflektierendes Sujet mit langer Tradition. Das eingeschlossene Werk kann imaginär oder real und identifizierbar sein: In diesem Fall ist es ein Verweis, ein Zitat, das uns häufig über den Ehrgeiz des Künstlers informiert, der sich an ihm messen will: Hommage oder Herausforderung, ein Meisterstück, wenn es nicht eine Art «chinesisches Porträt» mit einer Zusammenstellung symbolischer oder vertrauter Objekte bildet. Mit seinem Titel spielt das Bild des Malers Aimé Barraud aus La Chaux-de-Fonds auf das Zitat, den *Japanischen Holzschnitt*, an, setzt diesen jedoch in den Hintergrund, hinter das Werkzeug, das zur Anfertigung des Bildes dient: Pinsel, Bleistifte, Tuschefass, Farben... Über den direkten Bezug hinaus ist diese Komposition eine «Mise en abyme» des Schaffensakts. Ein auffälliger Gegensatz herrscht zwischen der Ruhe des Ateliers und der Sorgfalt der realistischen Darstellung einerseits und dem virtuellen Charakter der abgebildeten Druckgrafik mit einer Kampfszene zwischen Samurai andererseits.



**Joannes Fijt** (1611-1661)  
*Chasse au sanglier*, 1654  
Huile sur toile 135,5 x 193 cm  
Inv. CR 0060, legs Gustave Revilliod, 1890  
© Musée d'art et d'histoire de Genève  
Photo : F. Bevilacqua



**Camille Llobet** (1982)  
*Voir ce qui est dit*, 2016  
Film couleur muet, performance, vidéo HD,  
8'30, vidéo-projection  
Performeuse sourde : Noha El Sadawy,  
chef d'orchestre : Philippe Béran,  
production : ECHOS-ESAAA-MAMCO (Genève)  
Centre d'art le 3 bis f (Aix-en-Provence)  
Collection FRAC Grand Large, Haut -de-France  
© Camille Llobet

## 2) Stilles Leben

Die Stille, definiert als Abwesenheit von Geräusch, ist auch mit Unbeweglichkeit, Ruhe und Beschaulichkeit verbunden. Das Stillleben, Darstellung regloser Objekte und des stummen, ruhigen Lebens von Pflanzen und Tieren, wird im Französischen «nature morte» («tote Natur») genannt. In den 1650er-Jahren prägt man in den Niederlanden den Ausdruck «still-leven» («unbewegtes Dasein»), der im Englischen zu «still life» («stilles Leben» und «natura morta») und im Deutschen zu «Stillleben» wird. Diese Sektion stellt Lebens- und Tätigkeitsmomente vor, die Stille und massvolle Gesten voraussetzen, wie Lesen oder Nähen. Sie zeigt Personen, die eine Pause einlegen, sich ausruhen oder in sich gekehrt sind, und räumt dem Stillleben, dem roten Faden der Ausstellung, einen grossen Platz ein. Auch wenn sich diese Gattung im Gegensatz zur figurativen Malerei definiert, begegnet man der gleichen stillen Weise, Objekte und Personen zu beschreiben, auch bei Liotard oder Fantin-Latour. Zur Abwesenheit von Geräusch und Bewegung kommt das Fehlen von Licht hinzu: Der stabile, dunkle Hintergrund erzeugt Stille; er isoliert und intensiviert die Gegenwart von Lebewesen und Dingen.



**Maurice Quentin de La Tour** (1704-1788)  
*Portrait de l'abbé Jean-Jacques Huber*  
(1699-1744) *lisant*, 1742  
Pastel sur papier, 810 x 1002 mm  
Inv. 1911-0068, legs Ernest Saladin, 1911  
© Cabinet d'arts graphiques du MAH, Genève  
Photo : A. Yersin



**Jean-Étienne Liotard (1702-1789)**

*Nature morte. Fruits sur une serviette,  
un petit pain, un couteau, 1782*

Pastel sur toile fine préparée, traces de gouache  
dans le fond, 330 x 380 mm

Inv. 1897-0010

© Cabinet d'arts graphiques du MAH, Genève

Photo : B. Jacot-Descombes



**Henri Fantin-Latour (1836-1904)**

*Pivoines blanches et boules-de-neige, 1874*

Huile sur toile, 61 x 50 cm

Legs de Lucie Schmidheiny, 1998

© Fondation de l'Hermitage, Lausanne

Photo : P. Bosshard



**Maître des demi-figures (actif entre 1530-1560)**

*Sainte Marie-Madeleine à son écritoire,  
entre 1500 et 1550*

Huile sur panneau, 54 x 42 cm

© De Jonckheere, Genève



### 3) Ungesagtes

Diese Sektion konzentriert sich auf stille Kommunikationsweisen. Félix Vallotton ist der Herold dieser ungesagten Dinge, die eine breite Auswahl an Gefühlen ausdrücken können: Liebe, Hass, Schuld, Verzeihung usw. Seine berühmte Serie *Intimitäten*, die zehn Augenblicke des Liebeslebens der Pariserin Misia Sert illustrieren, wird hier vollständig gezeigt. Diese Serie ist, wie präzisiert sei, eine Leihgabe des Musée des beaux-arts La Chaux-de-Fonds, da das im Cabinet d'arts graphiques des Musée d'art et d'histoire aufbewahrte Ensemble schon seit langem der Royal Academy in London für eine gleichzeitige grosse Vallotton-Retrospektive versprochen worden war.



**Léopold Robert** (1794-1835)

*Idylle à Ischia*, 1825

Huile sur toile, 74 x 64,50 cm

© Musée des beaux-arts de La Chaux-de-Fonds

Photo : P. Bohrer



**Felix Vallotton** (1865-1925)

*Les Intimités : Le Mensonge*, 1897

Xylographie vélin crème, 250 x 323 mm

Inv. E 79-0531, don de Lucien Archinard

© Musée des beaux-arts de La Chaux-de-Fonds

#### 4) Sakrale Stille

In der christlichen Kunst haben zahlreiche Werke die Funktion, zur Pflege der Frömmigkeit anzuregen und die Nähe oder das innere Zwiegespräch mit Gott zu fördern. Das Andachtsbild macht sich zum Träger einer Kunst der Meditation, indem es für den Betrachter das dargestellte religiöse Ereignis vergegenwärtigt. So bieten sich sakrale Szenen wie die Geburt oder der Tod Christi der Kontemplation dar, indem sie die Person, die sie auf sich wirken lassen, dazu einladen, ihre Aufmerksamkeit dem Mysterium und der Verinnerlichung zuzuwenden. Dieser Aufruf zum Gebet wird auch durch die Nachahmung der dargestellten Heiligenfiguren nahegelegt: Ihre Gesten, Haltungen, Ausdrucksweisen und Blicke fordern den Gläubigen stillschweigend auf, ihrem Beispiel zu folgen.



**Lubin Baugin** (vers 1610-1663)

*Le Christ mort pleuré par les anges,*  
vers 1645-1650

Huile sur toile, 147 x 178 cm

Inv. 78.1.1, achat en 1978 avec participation de la Société  
des Amis des musées d'Orléans

© Musée des beaux-arts d'Orléans

Photo : F. Lauginie



**Léopold, Robert** (1794-1835)

*Intérieur de la sacristie de Saint-Jean de Latran,* 1819

Huile sur toile, 50 x 65 cm

Inv. 1880-0001

© Musée d'art et d'histoire de Genève

Photo : Y. Siza

## 5) Eitelkeit

*Memento mori* oder gedenke des Todes! Der menschliche Schädel, Obst und Blumen, Insekten, die verderbliche Nahrung oder die Kristallgläser, die in zahlreichen Stillleben zu sehen sind, haben ein und dieselbe symbolische Funktion: Sie erinnern daran, dass der Tod unausweichlich und alles andere nichts als Eitelkeit ist. Dieses uralte Thema interessiert auch heutige Kunstschaffende wie den Franzosen Patrick Neu mit seiner Kristallrüstung oder den Briten Matt Collishaw, der die Henkersmahlzeiten der Todeskandidaten in amerikanischen Gefängnissen nach Art flämischer Stillleben des 17. Jahrhunderts rekonstruiert.

### **Korb mit Gläsern und Pastete**



**Sébastien Stoskopff** (1597–1657)

*Korb mit Gläsern und Pastete*, 1644

Öl auf Leinwand, 52 x 63 cm

Inv. MBA 1776

© Musée de l'Œuvre Notre-Dame/ Arts du Moyen Âge,  
Strassburg

Foto: M. Bertola

Der Korb mit Gläsern ist ein Hauptmotiv im Spätwerk des Elsässer Künstlers Sébastien Stoskopff, der insbesondere bei Daniel Soreau, einem auf Stillleben spezialisierten Maler, studiert hatte. Mit ungewöhnlich sparsam eingesetzten Mitteln und verblüffender malerischer Gewandtheit gelingt es Stoskopff, den reinen, zerbrechlichen Glanz des Glases und die subtilen Nuancen der Transparenzen und schillernden Spiegelungen wiederzugeben. Einige feine weisse Linien, die mit dem Pinsel auf den dunklen Grund gesetzt werden, genügen, um die Realität der Materie greifbar werden zu lassen. Die Darstellung einer mattfarbigen Teigpastete, die auf einem Brief liegt, bildet einen spannenden Gegensatz zu der Zerbrechlichkeit der aufgeschichteten Gläser und verleiht diesem Stillleben einen Hauch rustikaler Realität. Über seine grosse technische Meisterschaft hinaus hat dieses raffinierte poetische Werk eine moralische und meditative Tragweite. Ähnlich wie der Spalt im Möbel, auf dem die Objekte angeordnet sind, erinnert es an die Flüchtigkeit des menschlichen Daseins.



**Jan I Brueghel** (1568-1625)

*Bouquet de fleurs dans un vase*, vers 1610

Huile sur bois, 59 x 45,7 cm

Inv. 1990-0033

© Musée d'art et d'histoire de Genève

Photo : B. Jacot-Descombes

***Last Meal on Death Row. William Joseph Kitchens***



**Mat Collishaw** (1966)

*Last Meal on Death Row. William Joseph Kitchens*, 2010

Fotografie, Chromogenic C-Print,

67,5 x 54 x 6 cm

© Courtesy Künstler und Galerie BLAIN|SOUTHERN

Jedes Werk der Serie *Last Meals on Death Row* des englischen Künstlers Mat Collishaw stellt Gerichte dar, die sich ein zum Tod Verurteilter als letzte Mahlzeit gewünscht hat. Die Speisen sind in Kompositionen und unter Beleuchtungsbedingungen dargestellt, die direkt von der Ästhetik der holländischen Stilleben des 17. Jahrhunderts angeregt sind. Auch wenn die Banalität des dargestellten Geschirrs und der Esswaren – meist äusserst schlichte Speisen oder Junk Food – mit der Fülle der alten Bilder kontrastiert, hebt sie der Künstler durch prachtvolle Beleuchtungen hervor, um einen Kontrast zu schaffen, der sie, hinzugefügt zum tragischen Kontext, zu echten, ergreifenden heutigen Vanitas-Bildern macht. Bei der den Gefangenen letztmals gewährten Wahl der Henkersmahlzeit könnte man aufschlussreiche persönliche Vorlieben erwarten, doch meist spiegelt sie lediglich Essgewohnheiten von unerwarteter Banalität. Das Werk von Matt Collishaw kann als visuelle Meditation über unser Verhältnis zur Welt betrachtet werden, in der sich die Darstellungen von Schönheit und Grausamkeit unentwirrbar vermischen.



**Isaak Soreau** (1604- après 1638)

*Nature morte de fruits: grappes de raisin dans un bol de porcelaine, assiette, verre de vin vénitien, couteau, noix et poire sur une table*, s.d.

Huile sur cuivre, 36,8 x 51,8 cm

© De Jonckheere, Genève

## 6) Melancholien

Dürers berühmter Kupferstich *Melencolia*, in dessen Hintergrundlandschaft man das Schloss Chillon am Genfersee erkannt hat, gibt dieser Sektion ihren Namen. Sie vereint meditative Augenblicke, die von Mysterien geprägt sind, ein Sujet, das vor allem die symbolistischen Künstler an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert schätzten. Mehrere Selbstbildnisse (Barraud, Liotard, Music, Woog) veranschaulichen diese Momente der Reflexion und Introspektion.



**Albrecht Dürer** (1471-1528)

*La Mélancolie*, 1514

Burin sur vergé, état II<sup>f</sup>/II<sup>f</sup>, 237 x 187 mm

Inv. E 84-0428

© Cabinet d'arts graphiques du MAH, Genève

Photo : A. Longchamp



**Marco Tirelli** (1950)

*Senza titolo*, 2016

Tempera et encre sur papier marouflé sur toile, 49,7 x 42 cm

Ditesheim & Maffei Fine Art, Neuchâtel

© Marco Tirelli

Photo : M. Tirelli, Rome



**François Barraud** (1899-1934)

*Autoportrait*, 1930

Huile sur toile, 73 x 38 cm

Inv. 1310, dépôt de la Fondation Gottfried Keller

© Musée des beaux-arts de La Chaux-de-Fonds

Photo : P. Bohrer



**Jean-Etienne Liotard** (1702-1789)

*Autoportrait, dit "la main au menton"*, vers 1770

Pastel sur toile, 635 x 510 mm

Inv. 1925-0005

© Cabinet d'arts graphique du MAH, Genève

Photo : B. Jacot-Descombes



**Henri Presset** (1928-2013)

*Trois esquisses pour une figure oblique*, 1998

Fer, H 146 cm, socle 6 x 50 x 60 cm

Collection de la famille de l'artiste

© Ayant-droits

Photo : C. Presset

## 7) Poesie der Stille

Seit der Antike wird die Malerei als «stumme Dichtung» bezeichnet. Der dänische Maler Vilhelm Hammershøi, der für seine menschenleeren Interieurszenen und unbeweglichen Figuren bekannt ist, gibt diesem Ausdruck seine ganze Reichhaltigkeit. Der Italiener Giorgio Morandi und der Slowene Zoran Mušič reduzieren Stilleben und Landschaftsbilder auf das Wesentliche, indem sie sich der Abstraktion annähern, um diese zu ihrem reinsten poetischen Ausdruck zu führen.

### *Interieur mit Klavier und schwarzgekleideter Frau*



**Vilhelm Hammershøi** (1864–1916)

*Interieur mit Klavier und schwarzgekleideter Frau*, 1901

Öl auf Leinwand, ca. 30 x 40 cm

© Privatsammlung

Foto: F. Bevilacqua

Ida Hammershøi, die Frau des Künstlers, steht mit dem Rücken zum Betrachter zur Rechten des Klaviers im Wohnzimmer der Wohnung an der Stranggade 20 in Kopenhagen. Die meisten Interieurszenen schuf der Maler in dieser Wohnung, in der das Paar von 1898 bis 1909 lebte, eine Periode, die als die fruchtbarste in Hammershøis Karriere gilt. Das Klavier, ein gesellschaftliches Symbol, das vom Bildungsniveau seiner Eigentümer zeugt und das Musikinstrument ist, das in zahllosen Gemälden dem weiblichen Geschlecht zugeordnet wird, ist hier Gegenstand einer ungewöhnlichen Anordnung. Trotz des Stuhls und des aufgeschlagenen Notenhefts, die Ida zum Klavierspiel verlocken könnten, scheint sie dem Instrument keine Aufmerksamkeit zu schenken. Offensichtlich widmet sie etwas anderem und liest vielleicht ein Buch. Man hat es hier mit einem der Kennzeichen Hammershøis zu tun, der unter dem Anschein einer banalen Alltagsszene seine Bilder mit geheimnisvollen, unentzifferbaren Details schmückt.



**Vilhelm Hammershøi** (1864-1916)

*La Grande Salle du manoir*, 1909

Huile sur toile, env. 70 x 50 cm

© Collection privée

Photo : F. Bevilacqua

## 8) Stille Landschaften

Die Landschaftsmalerei lädt zur Kontemplation und damit zu einer stillen Reaktion ein. Zunächst als unbedeutendes und dekoratives Genre betrachtet, erobert es seine Autonomie durch eine sorgfältige und topographische Untersuchung der Natur vom Ende des 15. bis 18. Jahrhunderts. In Solidarität mit der sich wandelnden Beziehung des Menschen zu seiner Umgebung kann diese Delikationskunst auch ein Medium der Projektion oder Meditation über das Verhältnis des Menschen zur Natur sein: bedrohlich oder domestiziert, heute erhalten oder bedroht.



**Alexandre Calame** (1810-1864)

*Le Mont-Rose*, 1843

Huile sur toile, 110 x 149 cm

Inv. 1996-0038

© Musée d'art et d'histoire de Genève

Photo : N. Sabato



**Frédéric Clot** (1973)

*Lisière et cabane*, 2010

Crayon de graphite sur papier, 1100 x 1800 mm

Inv. D 2011-0027

© Cabinet d'arts graphique du MAH, Genève



**Luigi Rossi** (1853-1923)

*Rêves de jeunesse*, 1894

Huile sur toile, 92 x 178 cm

Inv. 1896-0013

© Musée d'art et d'histoire de Genève

Photo : D. De Carli



## 9) Räume der Stille

Seit jeher war es für die Maler eine Herausforderung, den Raum wiederzugeben. Die Darstellung von Räumen der Stille geht häufig mit einer Suche nach dem Absoluten einher. Diese Stille lässt sich in der konkreten Form einer Landschaft ausdrücken, in welcher die scheinbare Ruhe der unberührten Natur vorherrscht, oder in einer metaphysischen, symbolschweren Malerei wie bei Edmonson und Huber. Mittels der Abstraktion können bestimmte Darstellungen konkreter Räume ebenfalls einen stillen mentalen Raum hervorbringen. Häufig schafft auch die abstrakte Kunst eine Form von Stille, die sie gelegentlich dem Lärm der Welt gegenüberstellt.

### **Absolute Sine - Der Kahn**



**Alexandre Joly** (1977)

*Absolute Sine - Der Kahn*, 2009

Kahn, Plane, gefärbtes Wasser, vibrierende Lautsprecher, CD-Laufwerk, Verstärker,

Klangkomposition, ca. 4 x 1,5 m

Musée des beaux-arts, Le Locle

© Alexandre Joly

Wenn eine Membran dazu da ist, zwei Bereiche zu trennen, stellt sich die Frage, welche von ihnen als Schranke zwischen den Bereichen des Sichtbaren und des Hörbaren dienen könnte. Alexandre Joly weiss eine Antwort mit seiner Arbeit über die Materialisierung des Tons: In seiner Serie *Absolute Sine*, die er 2004 anlässlich der Ausstellung *Le souffle du scaphandre* begann, erzeugen vibrierende Lautsprecher Tonfrequenzen, welche die Oberfläche eines schwarz gefärbten Wassers gestalten. Diese wird zu einem umgekehrten Trommelfell, einem Schlaginstrument, auf dessen Bespannung von innen geschlagen wird. Für die neueste Aktualisierung dieses Werks besorgte sich Alexandre Joly einen grossen alten Kahn, in dem der schwarze Wasserspiegel vibriert. Die Installation wird zu einer hypnotischen Darstellung einer Landschaft, in der sich der zu überquerende Fluss im Innern des Boots befindet.

## **Palace**



**Simon Edmondson** (1955)

*Palace*, 2016

Öl auf Leinwand, 157 x 181 cm

© Ditesheim & Maffei Fine Art, Neuenburg

Foto: Simon Edmondson, Madrid

Der englische Maler Simon Edmondson bezeichnet seine grossen Bilder als innere Landschaften. In der Nachfolge von Francis Bacon oder Lucian Freud sind sie figurativ und zugleich von seiner grossen Faszination für die barocke Malerei von Tizian bis Goya inspiriert, deren politisches und gesellschaftliches Engagement ihn ebenfalls interessiert. *Palace* gehört zu einer Serie, die von Velázquez' Meisterwerk angeregt ist: «Ich wollte auf dem Bild den Raum der königlichen Gemächer genau wiedergeben, den man in *Las Meninas* von Velázquez sehen kann, als ob es den Brand von 1734 nicht gegeben hätte, und als hätte der Real Alcázar von Madrid in Gestalt eines Spitals oder Asyls bis heute überlebt. In meinem Atelier habe ich diesen Teil des Palasts physisch rekonstruiert und seine Beleuchtung simuliert. [...] Indem ich in meiner Fassung die Blick- und Fluchtpunkte eines Betrachters wählte, der grösser ist und links über die Schulter des Betrachters von Velázquez schaut, ist in meiner Arbeit alles aus einem leicht verschobenen Blickwinkel gesehen, was mich zwang, meinen eigenen Parallelweg zu wählen. [...] Ich habe alle Personen (inkl. den Hund) neu angeordnet und durch Patienten und Wärter des Spitals oder Asyls ersetzt, zu dem der Real Alcázar von Madrid in meiner Fassung geworden ist. Die ursprünglichen Möbel habe ich entfernt, doch die Bauelemente beibehalten. Vor allem wollte ich die spekulativen und theoretischen Diskussionen vermeiden, die Velázquez' Bild weiterhin auslöst, und stattdessen versuchen, die wahre Menschlichkeit dieser Figurengruppe hervorzuheben, um die unausbleibliche Fragilität und Zufälligkeit der Condition humaine darzustellen.»



**Simon Edmondson** (1955)

*Act of Faith*, 2007

Huile sur toile, 198 x 167 cm

© Ditesheim & Maffei Fine Art, Neuchâtel

Photo : S. Edmondson, Madrid

## 10) Noten der Stille

Als John Cage seine Partitur von 4 Minuten und 33 Sekunden Stille vorlegt, verwandelt der Komponist ein Blatt Musik in ein bildnerisches Werk. In seiner Serie *Espace rythmique*, Bühnenbilder für Émile Jaques-Dalcroze, gestaltet Adolphe Appia Räume von extremer Kargheit, in denen Gestus, Klang und Rhythmus sich entfalten können. In dieser Sektion, welche die Wechselbeziehungen zwischen Musik und bildender Kunst vorstellt, zeigt sich die zeitgenössische Kunst, vor allem in den Werken von Christian Marclay, von besonderer Ergiebigkeit.



**Adolphe Appia** (1862 - 1928)

*Décor pour La Légende de l'île des sons de Roger d'Auryanne, 1909*

Fusain, craie blanche et estompe sur papier beige,  
627 x 807 mm

Inv. 1982-0019

© Cabinet d'arts graphiques du MAH, Genève

Photo : F. Bevilacqua



**Adolphe Appia** (1862 - 1928)

*Décor pour Iphigénie en Aulide de Glück. Acte III, dernier tableau, 1926*

Fusain et estompe sur papier Canson bleuté filigrané,  
483 x 633 mm

Inv. 1993-0072

© Cabinet d'arts graphiques du MAH, Genève

Photo : F. Bevilacqua